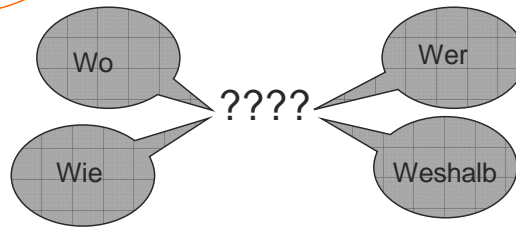


# Bindung – aber sicher!



Was beinhaltet Wissen über Bindung und dessen Umsetzung bei pädagogisch-orientierten Fachpersonen im Alltag?

Margrit Hungerbühler-Räber und Kathrin Keller-Schuhmacher

Hinweis: aus Gründen des Copyrights wurden in der On-Line-Version des Referats sämtliche Fotos entfernt.

Ich begrüße Sie herzlich zu unserem Beitrag „Bindung – aber sicher!“

Ich bin Margrit Hungerbühler-Räber, Co-Leiterin von F-NETZNordwestschweiz.

Wir bedanken uns für die Einladung des ZFF. Wir freuen uns, im Rahmen Ihrer Veranstaltung etwas sagen zu dürfen zum heutigen Wissen über Bindung und zur Notwendigkeit, sich in der Praxis mit Bindung zu beschäftigen. Kathrin Keller-Schuhmacher und ich haben die Präsentation gemeinsam vorbereitet und werden sie gemeinsam vortragen. Bevor wir starten, stellen wir F-NETZNordwestschweiz und seine Anliegen kurz vor.

# F-NETZNordwestschweiz...

...will einen Beitrag leisten zur nachhaltigen Stärkung  
des seelischen Wohles unserer Gesellschaft

setzt sich dafür ein, dass

- die Stimme der Säuglinge und Kleinkinder ernst genommen wird;
- die wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahre unter den im Frühbereich engagierten Fachpersonen breit gestreut werden;
- über den Austausch von Einsichten und Erfahrungen die Vernetzung der Angebote im Frühbereich gelingen kann;
- der Frühbereich in Gesellschaft und Politik Anerkennung und Wertschätzung erfährt;
- Familienpolitik von Geburt an in diesem Sinne umgesetzt wird.

Ich bin Kathrin Keller-Schuhmacher, Co-Leiterin von F-NETZNordwestschweiz. Damit Sie sich ein Bild darüber verschaffen können, wofür sich F-NETZNordwestschweiz einsetzt, was unsere Anliegen sind, haben wir diese Folie zusammengestellt.

Unsere Präsentation steht unter dem Aspekt „gelingende Entwicklung“.

Herr Professor Weiss hat im vorangehenden Referat das Konzept der Salutogenese erläutert – F-NETZNordwestschweiz orientiert sich ebenfalls daran.

F-NETZNordwestschweiz verwendet den Begriff der „Frühförderung“ nicht, da er ein stehender Fachbegriff ist für Massnahmen im Bereich der heilpädagogischen Früherziehung. Wir verwenden auch den Begriff der „frühen Förderung“ möglichst nicht, da er meistens in Verbindung steht mit der Annahme, dass mit dem Kind etwas getan werden muss, damit es Vorstellungen von Erwachsenen in einem oder mehreren Bereichen entspricht.

# Was wollen wir vermitteln?

Bedeutung von Bindungstheorie und Ergebnissen aus der Bindungsforschung für die Praxis der Fachpersonen im Frühbereich.

Was wollen wir vermitteln?

Welche Bedeutung haben Bindungstheorie und Ergebnisse aus der Bindungsforschung für die Praxis von Fachpersonen?

F-NETZNordwestschweiz orientiert sich in seinen Aktivitäten am Entwicklungsweg des Kindes angefangen bei der Schwangerschaft hin zum Kleinstkind- und Kleinkindalter.

Der Frühbereich ist ein eigenständiger Lebensabschnitt, das Fundament für jede weitere Entwicklung. Das Bindungsgeschehen im Frühbereich nimmt Einfluss auf die Entwicklung über die gesamte Lebensspanne. Was im Frühbereich zugrunde gelegt wird, ist zwar nicht unabänderlich, wirkt jedoch meist bis ins hohe Alter nach. Für Fachpersonen im Frühbereich bedeutet diese Erkenntnis eine Herausforderung, im Sinne:

sich auf Bindungsthemen einzulassen,

sich mit der eigenen Bindungsgeschichte zu befassen und

aktiv zum Aufbau von sicheren Bindungsbeziehungen beizutragen.

In unserem Referat beschäftigen wir uns nicht ausschliesslich mit der Bindungs-Theorie. Wer sich vertieft damit beschäftigen möchte, sei auf die Unterlagen verwiesen, die Sie in der Tagungsmappe gefunden haben (Literaturliste und Liste mit interessanten Webseiten.)



Zentrum für  
Frühförderung Basel

4

Soweit unsere Einleitung.

Und nun laden wir Sie zu einer Bildbetrachtung ein.

---

Sie als Fachpersonen haben in ihrer Tätigkeit mit Kindern, Müttern und Vätern zu tun, deren Anfang des Lebens – wie aus diesen Bildern ersichtlich wird - gekennzeichnet ist durch liebevollen Kontakt und in Geborgenheit aufgefangen oder durch rufen nach Zuwendung und Beachtung wie auf dem ersten Poster ersichtlich ist – dazwischen gibt es alle Schattierungen von Erfahrungen. So oder so, wonach jedes Kind verlangt, ist Bindung.

## Was ist Bindung?

„Bindung (attachment) ist die besondere Beziehung des Kindes zu seinen Eltern oder Personen, die es ständig betreuen. Sie ist in den Emotionen verankert und verbindet das Individuum mit anderen, besonderen Personen über Raum und Zeit hinweg.“

(Mary Ainsworth, 1973, in Grossmann & Grossmann, S. 29)

Zitat: „Bindung (attachment) ist die besondere Beziehung des Kindes zu seinen Eltern oder Personen, die es ständig betreuen. Sie ist in den Emotionen verankert und verbindet das Individuum mit anderen, besonderen Personen über Raum und Zeit hinweg.“ Zitatende.  
(Mary Ainsworth, 1973, in Grossmann & Grossmann, S. 29)

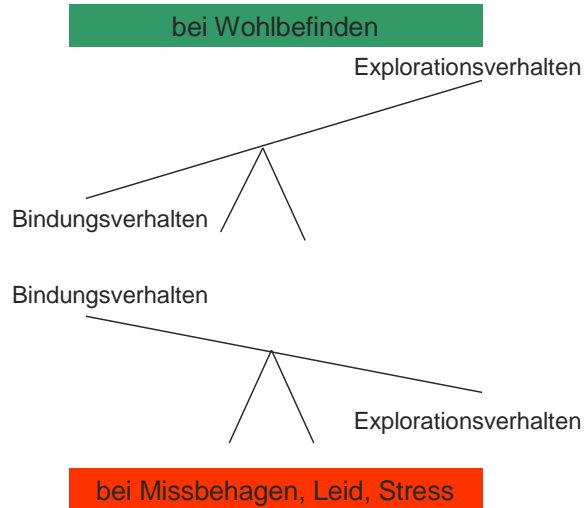
Jedes Baby ist von Anfang an auf die soziale Welt vorbereitet: auf den Kontakt und die Interaktion mit seiner Umgebung. Es entwickelt in den ersten Lebensmonaten eine Bindung an jene Personen, die regelmässig mit ihm in einem intensiven Austausch stehen – in dem sie es in den Armen halten, es pflegen, nähren, mit ihm sprechen, singen, lachen...

Die Bindung an Mutter und Vater ist in aller Regel die primäre Bindung, Die Bindungstheorie (Attachment Theory) befasst sich mit der emotionalen Entwicklung des Menschen, mit seinen lebensnotwendigen soziokulturellen Erfahrungen und mit den emotionalen Folgen, die sich aus Bindungserfahrungen ergeben.

Mindestens zu einem Menschen eine Bindung zu haben, ist biologisch notwendig, da überlebenssichernd. Funktion der Bindung ist, Sicherheit zu geben und vor Stress zu schützen. Das Bindungssystem ist ein genetisches motivationales System. Das Bindungsverhaltenssystem ist gleichrangig mit anderen Verhaltenssystemen, die der Ernährung, der Sexualität und der Aggression dienen.

Wichtig zu wissen: Das Bindungsverhaltenssystem ist mit dem Explorationsverhaltenssystem wie eine Wippe verbunden.

# Bindung und Exploration

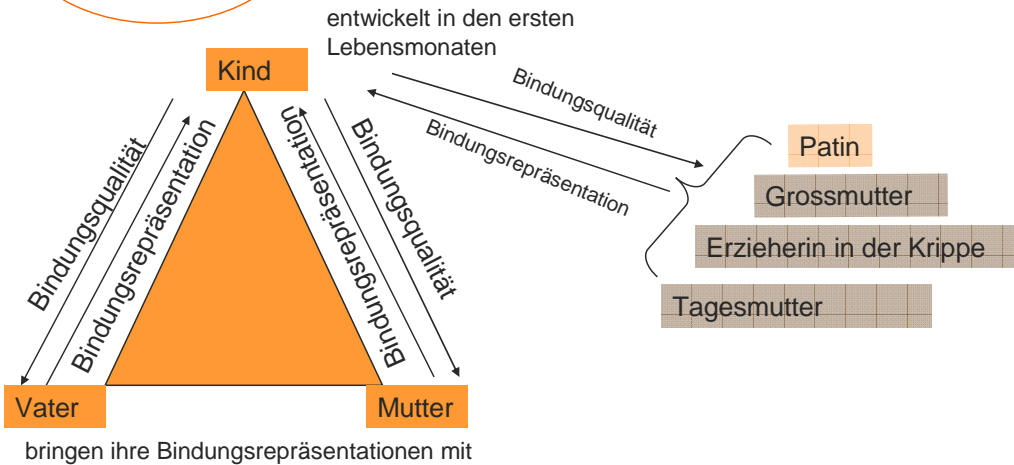


Was heisst das?

Wenn eines der beiden Systeme aktiviert ist, ist das Andere deaktiviert. Das hat weitreichende Konsequenzen für die Entwicklung des Kindes.

Bei Angst, Missbehagen, Leid, wird das Bindungsverhaltenssystem aktiviert und die Nähe der Bindungsperson aufgesucht – das Erkundungsverhalten hört auf (Explorationsverhaltenssystem wird deaktiviert). Andererseits hört bei Wohlbefinden die Aktivität des Bindungsverhaltenssystem auf: Es kann seine Erkundung und sein Forschen wieder aufnehmen und fortsetzen.

## Wer ist an der Bindungsentwicklung beteiligt?



### Wer ist in welcher Form an der Bindungsentwicklung beteiligt?

Wie bereits erwähnt, entwickelt das Kind in den ersten Lebensmonaten eine Bindung an jene Personen, die regelmässig mit ihm in einem intensiven Austausch stehen – indem sie es pflegen, nähren, mit ihm sprechen und spielen. Das Baby bringt, wie wir heute morgen eindrücklich von Herrn Prof. Herschkowitz gehört haben, sein individuelles Temperament mit. Das beeinflusst auch den Prozess der Bindungsentwicklung.

Diese Personen sind in erster Linie seine Mutter und sein Vater. Sie bringen in den Prozess der Bindungsentwicklung des Kindes ihre eigenen Bindungsrepräsentationen ein (wir kommen darauf zurück).

Ein Kind kann an mehr als eine Person gebunden sein; jedoch nicht an viele. Viele Kinder haben Bindungen an beide Eltern, evtl. auch an einzelne Grosseltern, an eine Patin, an die Tagesmutter, an die bevorzugte Erzieherin in der Gruppenbetreuung. Auch diese Bindungspersonen bringen ihre eigenen Bindungsrepräsentationen ein. Für die meisten Kleinkinder gibt es eine eindeutige Hierarchie der Bindungspersonen. Je schlechter es einem Kind geht, z.B. wenn es krank ist, desto mehr will es bei der primären Bindungsperson sein.

Für die seelische Gesundheit des sich entwickelnden Kindes ist kontinuierliche und feinfühliges Fürsorge von herausragender Bedeutung. Eine solche ermöglicht die Entwicklung einer sicheren Bindung des Kindes.

Aus der Bindungsforschung wissen wir, dass sicher gebundene Kinder lebenslang selbstsicherer, belastbarer und sozial kompetenter sind.

Eine sichere Bindung gilt als Schutzfaktor bei Belastungen. Unsichere Bindung gilt als Risikofaktor.

## Bindungswissen wo und wie umsetzen?



Zentrum für Frühförderung  
Basel 19. November 2009



F-NETZ Nordwestschweiz

8

Wo und wie sind jetzt Fachpersonen im Frühbereich herausgefordert, sich mit Bindung im beruflichen Alltag auseinanderzusetzen?

Wir haben auf dieser Folie versucht darzustellen, wie im „Kreis“ von Angeboten von Fachperson das Dreigestirn von Kind-Mutter-Vater sicher aufgehoben sein kann und gehen nun im Einzelnen näher darauf ein.

Angebote im Frühbereich lassen sich unterscheiden in solche, in denen die Fachperson im Rahmen ihrer Tätigkeit ausserhalb des Beziehungsarrangements eines Kindes mit seiner Bezugsperson steht und in solche, in denen die Fachperson innerhalb des Beziehungsarrangements steht und als Fachperson die Verantwortung für die Begleitung des Kindes im Alltag mit Mutter und Vater teilt.

Im letzteren Fall wird von einer Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter/Vater und einer Fachperson gesprochen. Interventionen von Fachpersonen ausserhalb des Beziehungsarrangements sind zeitlich beschränkt, punktuell, auf bestimmte Fragen, Anliegen, die das Kind betreffen, fokussiert.

Darunter fallen z.B. die Angebote der Hebamme, der Mütterberaterin, des Kinderarztes.

Wie können sie auf die Bindungsentwicklung eines Kindes beeinflussen?



# Bindungswissen wo und wie umsetzen?

Hebamme

## Die Hebamme

Bereits in der Schwangerschaft sollen die werdende Mutter, der werdende Vater mit dem Kind in intensive Interaktion treten. Die Grundlage für feinfühliges Verhalten gegenüber dem Säugling sollte idealerweise hier seinen Anfang nehmen. Feinfühliges Verhalten von Mutter/Vater ist Voraussetzung dafür, dass der Säugling eine sichere Bindung aufbauen kann.

Dieser Aspekt eröffnet der Hebamme für die Begleitung einer Schwangeren und ihrem Partner wesentliche Inhalte für ihr Handeln und ergänzt den bisherigen ausgeprägten Fokus auf das körperliche Geschehen und Empfinden der Mutter.

Mit der Initiierung und Unterstützung eines engen Körperkontaktes zwischen Mutter und Baby nach der Geburt und während des Wochenbettes schafft die Hebamme eine entscheidende Voraussetzung für die Bindungsentwicklung eines Säuglings.

Einschub zur Theorie: In diesem Zusammenhang fällt auch das Konzept des Bondings. Dieses wird auf deutsch ebenfalls mit Bindung bezeichnet wird. Unter Bonding wird die emotionale Bindung der Mutter an das Kind (unmittelbar nach der Geburt) verstanden, im Unterschied zu „Attachment“ dem Bindungsprozess des Kindes an seine Bindungsperson(en).

Der Säugling entwickelt während des ersten Jahres aufgrund seiner Erfahrungen mit jeder Bindungsperson Erwartungen darüber, ob sie für ihn verfügbar ist und wie sie wohl auf ihn reagieren wird. Etwas später entstehen daraus generelle Vorstellungen. Bowlby (der „Vater“ der Bindungsforschung) nennt sie „Inner working Models“, „innere Arbeitsmodelle.“ Diese Erwartungen organisieren das Bindungsverhaltenssystem des Kindes. Es entwickelt ein bestimmtes Bindungsmuster – eine Bindungsqualität.

Das Bindungsverhalten im Alltag ist von sehr vielen Faktoren abhängig. „Bindungsdiagnosen“ aus dem Bauch heraus sind deshalb unangebracht und können Schaden anrichten.

# Bindungsqualitäten/-muster

## Bindungsqualitäten/Bindungsmuster

### Organisierte Bindungsmuster

- Sichere Bindung
- Unsicher-vermeidende Bindung
- Unsicher-ambivalente Bindung

### Desorganisierte Bindung

### Gestörte Bindung (pathologisch)

Wie ist nun die Wissenschaft zur Kategorisierung der hier aufgezählten Bindungsmuster gekommen? Mary Ainsworth, eine Schülerin von John Bowlby hat die ersten Untersuchungen in der häuslichen Umgebung von Säuglingen mit ihren Müttern und andern Familienangehörigen in verschiedenen Kulturen durchgeführt. Sie hat beobachtet und dokumentiert: Auf welche Verhaltensweisen oder Signale reagieren die Mütter oder andere Familienmitglieder? Wie reagieren sie? Und welchen Effekt hat die mütterliche Reaktion auf den Säugling?

Dabei hat sie herausgefunden, dass es sicher und unsicher gebundene Kinder gibt, sowie solche, bei denen man nicht sicher war, ob sie überhaupt eine Bindung entwickelt hatten. Diese Befunde führten zu Überlegungen, wie man die unterschiedlichen häuslichen Interaktionsmuster für alle Säuglinge unter vergleichbaren Bedingungen objektiv erfassen könnte. Mary Ainsworth entwickelte dafür das Verfahren, der so genannten „Fremde Situation“. Die Fremde Situation ist ein standardisierter Ablauf von 8 Episoden zur Erfassung der Bindungsqualität eines Kleinkindes. Eine wichtige Erkenntnis beim Einsatz des Verfahrens war, dass nicht die Trennungsepisoden, sondern die Episoden der Wiedervereinigung mit der Bindungsperson das kritische Merkmal der Bindungsqualität darstellen.

In der Fremde Situation zeigen sich die Bindungsmuster am Verhalten des Kindes so:

Sicher gebundene Kinder kommunizieren ihre Gefühle – besonders die negativen - offen, lassen sich bei der Rückkehr der Bindungsperson von ihr erfolgreich trösten und spielen unbekümmert – ohne Kummer - wenn ihre Bindungsperson anwesend ist.

Unsicher-vermeidende Kinder zeigen kaum Trennungsleid, weinen nicht, solange noch jemand bei ihnen ist und vermeiden es, der zurückkehrenden Bindungsperson Bindungsgefühle und Bindungsverhalten zu zeigen. Satt dessen wenden sie sich vermehrt dem Spielzeug zu. Cortisolmessungen fördern jedoch zutage, dass diese Kinder auch nach der Rückkehr der Bindungsperson unter erhöhtem Stress stehen, während bei sicher gebundenen Kindern der Cortisolspiegel nach der Rückkehr der Bindungspersonen wieder auf den normalen Wert zurückgeht.

Kinder, die sich unsicher-vermeidend verhalten, sind vielen Erwachsenen am liebsten, da sie „pflegeleicht“ erscheinen und der kulturellen Anforderung der „Selbstbeherrschung“ in unserer Gesellschaft entsprechen. Unsicher-vermeidendes Bindungsverhalten kann jedoch längerfristig der seelischen Gesundheit abträglich sein.

Unsicher-ambivalent gebundene Kinder können ihre Aufmerksamkeit nicht von der Bindungsperson abwenden. Auch kleinere emotionale Verunsicherungen aktivieren das Bindungssystem unangemessen stark, was auf Kosten des Explorationsverhaltens geht, auch wenn die Bindungsperson anwesend ist. Diese Kinder finden nur langsam Beruhigung durch den Kontakt mit der Bindungsperson. Ihr intensives und lautstarkes Bindungsverhalten ist jedoch kein Zeichen von „starker“ Bindung, sondern es zeugt deutlich von Angst.

Auf desorganisierte Bindung und Bindungsstörungen gehen wir nicht näher ein.

Wichtig zu erwähnen bleibt:

1. Die Bindungsqualität (das Bindungsmuster) ist kein Persönlichkeitsmerkmal; vielmehr kennzeichnet sie eine bestimmte Bindungsbeziehung. Das bedeutet
2. dass Kinder zu verschiedenen Personen unterschiedliche Bindungsmuster entwickeln können.
3. Bindungsmuster sind dynamisch, d.h. sie können sich unter dem Einfluss von Erfahrungen mit anderen Sicherheit gebenden Bezugspersonen verändern.

## Bindungswissen wo und wie umsetzen?

Kinderärztin / Kinderarzt  
Mütterberaterin

Wenden wir uns jetzt noch weiteren Fachpersonen zu, die ausserhalb des Beziehungsarrangements von Kind, Mutter/Vater stehen: der Kinderarzt, die Mütterberaterin

Sie werden in einem bestimmten Anliegen, mit konkreten Fragen hinsichtlich des Kindes aufgesucht. Die Chance, auf die Bindungsentwicklung eines Kindes Einfluss nehmen zu können, bietet sich hier, indem Mutter/Vater in Haltung und Worten vermittelt wird, dass sie und ihr Kind ok sind. Eine exemplarische freudvolle und akzeptierende Haltung gegenüber Mutter/Vater und dem Kind springt -leichter als man denkt – in ihrer Auswirkung hinüber auf Mutter/Vater. Sie verlassen den Beratungsort entweder darin bestärkt, dass sie ihr Kind weiterhin mit bedingungsloser Zuwendung und Liebe umfassen oder Mutter/Vater rappeln sich auf, ihrem Kind wieder Zuneigung und Interesse entgegenzubringen.

Gerade bei Müttern/Vätern, die sich mit den Anforderungen durch das Kind innerhalb einer bestimmten Entwicklungsperiode schwer tun, kann eine positive, akzeptierenden Zugehensweise auf ein Kind, mehr auslösen, als Worte es vermögen.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass, wenn wir der Mutter selber einführend begegnen, ihr als Modell dienen, wie sie sich selber ihrem Kind gegenüber auch einfühlsamer verhalten und damit zu einer sicheren Bindungsentwicklung beitragen kann.

Wohlwollen, Akzeptanz drückt sich darin aus, wie ich mich als Person gebe, wie ich Fragen stelle, wie ich auf Äusserungen eingehe. Das mag im Zusammenhang damit stehen, dass es sich im Frühbereich um eine besonders sensible Phase im Entwicklungsgeschehen handelt: alles ist im Werden, Neues entsteht... - es eröffnet sich eine Chance für Mütter, eine andere Art einer Begegnung zu erfahren als sie es bisher gewohnt sind...

## Bindung aber sicher! Wie?

Feinfühligkeit der Bezugsperson als eine Grundlage für die Entwicklung einer sicheren Bindung

Feinfühligkeit: die vier Merkmale

- Wahrnehmen des Verhaltens des Säuglings
- seine Äusserungen richtig Interpretieren
- prompt und
- angemessen darauf reagieren

### Bindung aber sicher! Wie?

An dieser Stelle wollen wir uns mit der Frage beschäftigen „Bindung – aber sicher! Wie?“

Als ein eindrücklicher Befund aus Längsschnittuntersuchungen erweist sich dass die Entwicklung einer sicheren Bindung vom Ausmass der Feinfühligkeit der Bindungsperson abhängig ist.

Feinfühliges Verhalten bedeutet vom allerersten Anfang an:

Das Verhalten des Babys wahrnehmen,

d.h. die Bezugsperson hat das Kind aufmerksam im Blick, ist geistig präsent und nimmt das Verhalten und die Äusserungen des Kindes wahr.

seine Äusserungen richtig interpretieren, d.h. aus seiner Sicht und gemäss seinem Befinden und nicht gefärbt durch eigene Bedürfnisse.

prompt darauf reagieren, damit der Säugling den Zusammenhang bilden kann

zwischen seinem Verhalten und der Handlung der Bindungsperson. Eine prompte Reaktion vermittelt ihm das Gefühl der Wirksamkeit seines Verhaltens und seiner Signale. Dies im Gegensatz zur Hilflosigkeit, die sich einstellt, wenn das Verhalten nutzlos scheint und ins Leere läuft.

angemessen darauf reagieren, dem Kind geben, was es braucht: Beruhigung, wenn sein Bindungssystem aktiv ist oder Anregung, wenn sein Explorationssystem aktiv ist. So ist es z.B. wenig angemessen, ein weinendes Kind mit einer lauten Rassel zu besänftigen, wenn es erregt ist, als es auf den Arm zu nehmen und sanft mit ihm zu sprechen.

Die Angemessenheit verändert sich auch mit der Entwicklung des Kindes: Ein zwei Monate alter Säugling lässt sich am besten durch Körperkontakt beruhigen; einem Krabbelkind kann häufig schon gutes, anerkennendes Zureden helfen.

## Bindungswissen wo und wie umsetzen?

Tagesbetreuung

In Angeboten, in denen die Fachperson innerhalb des Bezugskreises eines Kindes steht, verbringt das Kind gewisse Zeiten allein mit der Fachperson, weiteren Erwachsenen und Kindern, in einem von der Familie unterschiedenen Setting. Es wird konfrontiert mit der Herausforderung eine Beziehung zu einer sekundären Bindungsperson aufzubauen. Wie sich dieser Prozess gestaltet, hat grossen Einfluss auf die Weiterentwicklung des Kindes. Es kann und darf nicht sein, dass Kindern ein Wechsel zugemutet wird, in Unkenntnis, wie er vorbereitet und abgewickelt werden muss. Eine sorgfältige am Kind orientierte Eingewöhnung ist ein absolutes Muss, um künftiges auffälliges Verhalten und Fehlentwicklungen zu verhindern.

Wenn die Fachperson davon ausgeht, dass Partnerschaft innerhalb der Entwicklungsbegleitung eines Kindes heisst, dass sich zwei Personen auf der gleichen Ebene begegnen, dass Mutter/Vater Experten in ihren Familienangelegenheiten sind und damit ernst genommen werden müssen, kann sich jene entscheidende Form der Zusammenarbeit ergeben, die Erziehungspartnerschaft genannt wird.

In die Kategorie dieser Angebote zählen wir Kitas, Tagesfamilie, Spielgruppe.

## Bindungswissen wo und wie umsetzen?

Spielgruppe

Auch wenn das Kind im Alter von ca. 3 Jahren reif ist, eine Spielgruppe zu besuchen, ist das Bindungsthema aktuell. Spielgruppenleiterinnen machen oft die Erfahrung, dass eine Trennung des Kindes von der Mutter beim Eintritt in die Spielgruppe nicht ohne weiteres möglich ist. Sie müssen wissen, dass sie diese mit dem abrupten Wegsschicken der Mutter nicht erleichtern, sondern mit einem solchen Vorgehen Schaden anrichten können.

F-NETZNordwestschweiz fordert hier, dass in Ausbildung und Weiterbildung von Fachpersonen für den Frühbereich das Thema Bindungstheorie und die Konsequenzen davon in der Bewältigung des Alltags vermehrt Beachtung geschenkt wird. Das heisst auch, dass sich angehende Fachpersonen mit ihren eigenen Bindungserfahrungen auseinandersetzen müssen. Gespenster im Kinderzimmer der Eltern sind ein Thema und bei den Erzieherinnen?

## Erwachsene Bindungsrepräsentation

- Sicher-autonom
- Unsicher-distanziert
- Unsicher-verstrickt
- Unsicher mit unverarbeitetem Bindungstrauma

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass Erwachsene ihre eigenen Bindungsrepräsentationen in die Interaktion mit dem Kind einbringen. Was sind Bindungsrepräsentationen? Unter Bindungsrepräsentation wird die Organisation bindungsrelevanter Erinnerungen und Bewertungen der Erfahrungen mit den Bindungspersonen bezeichnet.

Zur Erfassung der Bindungsrepräsentation von Erwachsenen wird das von Marie Main (einer Schülerin von Mary Ainsworth) entwickelte Adult Attachment Interview („Erwachsenenbindungsinterview“) eingesetzt. Das Interview fordert, etwas bislang nicht Gesagtes und kaum Erinnertes durch Nachdenken so mitzuteilen, dass ein klares, verständliches Bild der gegenwärtigen Präsenz früherer Bindungserfahrungen beim Zuhörer entsteht.

Wir gehen hier nicht darauf ein, wie aus den Interviews die Bindungsrepräsentationen abgeleitet werden – auch dem liegt natürlich ein standardisiertes Verfahren zugrunde. Wir stellen Ihnen die vier Kategorien der Erwachsenen Bindungsrepräsentationen vor. Sie sehen, dass sie den Bindungsmustern, die mittels Fremde Situation bei Kleinkindern erhoben werden, analog sind.

Ein wichtiger Befund aus den Untersuchungen zur Bindungsrepräsentation von Erwachsenen: nicht die tatsächlich erlebte Bindungsgeschichte sagt voraus, wie weit sich ein Erwachsener dem Kind als sichere Bindungsperson anbieten kann, sondern das Ausmass, indem die erwachsene Person, ihre Bindungserfahrungen verarbeitet und in ihre Lebensgeschichte integriert hat, was aus der Kohärenz der sprachlichen Darstellung im Erwachsenenbindungsinterview abgelesen werden kann.

Ich erinnere hier an das Kohärenzgefühl nach Antonovsky, wie es Prof. Weiss in seinem Referat vorgestellt hat.

Die Integration und Verarbeitung kann auf verschiedenen Wegen passieren – z.B. in der selbständigen Aufarbeitung der eigenen Bindungsgeschichte, in einer Partnerschaft, in der korrigierende Bindungserfahrungen gemacht werden können, in einer Therapie...

Zur Illustration wie die Bindungsrepräsentation der Bindungsperson sich auf das Verhalten gegenüber dem Kleinkind auswirken kann, zitiere ich aus Grossmann und Grossmann (S. 433) zwei Fallbeispiele aus einer grossen Untersuchung:  
Ich zitiere: (vorlesen aus Buch)...

## Bindungsentwicklung und geteilte Betreuung

- Phasen der Bindungsentwicklung beachten

0 bis ca. 6 Wochen:

Bindungsverhalten ohne spezifische Unterscheidung der Bindungspersonen

ca. 6 Wochen - 6 bis 8 Monate:

Bindungsbeginn: Erwartungen und Gefühl des Vertrauens entwickeln sich

ca. 6-8 bis 18 Monate:

Gut erkennbare Bindung vorhanden; Trennungsangst; Bezugsperson als sichere Basis ab ca. 2. bis 3. Lebensjahr:

Phase der zielkorrigierten Partnerschaft

- Bindung zu einer sekundären Bindungsperson aufbauen,
- Bindungsbedürfnisse von Spielgruppenkindern nicht aus den Augen verlieren.

Wird die Verantwortung für die Begleitung des Kindes im Alltag geteilt, gilt es das Augenmerk speziell auf folgendes zu richten: (Punkte auf Folie aufzählen):

1. Die Phase, in der das Kind in seiner Bindungsentwicklung steht:  
Wird das Kind bevor es 6 bis 8 Monate alt ist (während des Beginns des Bindungsaufbaus) länger als stundenweise platziert, muss damit gerechnet werden, dass es im Tagi oder bei der Tagesmutter seine primäre Bindungsperson findet und Mutter/Vater zur sekundären Bindungsperson werden. Hier ist der sorgfältige Aufbau einer Erziehungspartnerschaft von Anfang besonders wichtig. Die Tagesmutter oder die Erzieherin im Tagesheim darf mit Mutter/Vater nicht in eine Konkurrenzsituation treten. Sie muss dafür besorgt sein, eine sichere Bindungsentwicklung des Kindes zur Mutter und zum Vater zu unterstützen.
2. Ab ca. 6 und 8 Monaten beginnt die Phase des zielgerichteten Bindungsverhaltens. Es ist eine gut erkennbare Bindung vorhanden. Das Kind zeigt Trennungsangst. Es verlässt sich auf seine primäre Bindungsperson als sichere Basis und protestiert, wenn es merkt, dass diese es verlässt.  
Für die Eingewöhnung bedeutet das eine grosse Herausforderung:  
das Kind wird von der primären Bindungsperson begleitet, bis der Aufbau einer Bindung zu einer sekundären Bindungsperson gelungen ist – das Kind lässt sich bei Kummer und Stress von ihr trösten. Sie ermöglicht ihm dass es sich wieder wohl fühlen und seine Erkundungen der Welt wieder aufnehmen kann („Bindungsverhaltenssystem wird deaktiviert; Explorationsverhaltenssystem wird aktiviert“).
3. Mit ca. 2 - 3. Jahren beginnt die Phase der zielkorrigierten Partnerschaft, das Kind hat zu sprechen begonnen, versteht zunehmend besser, was die Bindungsperson beabsichtigt und kann mit ihr verhandeln. Es kann seine Bindungsbedürfnisse und Explorationswünsche zunehmend in Balance bringen und sich nach einer entwicklungsangemessenen Vorbereitung immer besser, ohne die direkte Anwesenheit der Bindungsperson in einer noch unvertrauten, jedoch sicheren Umgebung, z.B. in der Spielgruppe oder im Kindergarten zurechtfinden. Das bedingt, dass es zur neuen Bezugsperson Vertrauen fassen kann. Es ist zu beachten, dass Kinder dafür in unterschiedlichem Ausmass auf die Begleitung durch die primäre Bezugsperson beim Eintritt in die neue Umgebung angewiesen sind. Die Übertrittssituation muss für das Kind handhabbar gemacht werden (vgl. Kohärenzgefühl – eine der drei Komponenten = Handhabbarkeit). Dem hat die neue Vertrauensperson Rechnung zu tragen.



# Beratungsangebote im Frühbereich

Noch ein kurzes Wort zu Beratungsangeboten im Frühbereich – auch hier besteht die Gefahr, dass bestehende Formen und Settings aus der Erziehungsberatung in diese Zeit hinunter getragen werden

F-NETZNordwestschweiz regt an, dass Beratung im Frühbereich unter dem Gesichtspunkt des Bindungsaufbaus bedacht und entwickelt wird und dass sich daraus eigene Frühbereichsspezifische Beratungsformen entwickeln können.

[ Danke ... ]

...für Ihre Aufmerksamkeit !

Wir freuen uns auf weitere  
Begegnungen mit Ihnen

Margrit Hungerbühler-Räber und Kathrin Keller-Schuhmacher



F-NETZ Nordwestschweiz



Jede Fachperson im Frühbereich hat die Chance, mit dem Einbezug ihres Wissens über Bindung und mit dem Einsatz ihrer Person, einen Beitrag zu gelingender Entwicklung eines Kindes zu leisten. Das bedeutet allerdings eine grosse Herausforderung, weil das sich Einlassen auf Bindung mit mir selber zu tun hat und mit Bindung im Alltag umzugehen, grundsätzliches Wissen aus der Bindungstheorie voraussetzt.